

Gemeinderat Birsfelden
z.H. Gemeindepräsident Christof Hiltmann
Gemeindeverwaltung
4127 Birsfelden

Christoph Meury
Hardstrasse 20
4127 Birsfelden
-> chmeury@magnet.ch

Birsfelden, den 2. Juni 2015

Vernehmlassung zum STEK-Schlussbericht vom 21. April 2015

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie finden hier meine kurze Stellungnahme zum STEK-Schlussbericht.

Ich habe diesen Text in groben Zügen auch für einen Beitrag in der Basellandschaftlichen Zeitung verwendet.

Das Stadtentwicklungskonzept von Birsfelden liegt jetzt als Schlussbericht vor und die StimmbürgerInnen sind aufgefordert sich zu dem überarbeiteten Leitbild zu äussern. Auf rund 90 Seiten wird das neue Planungsinstrument präsentiert. Das ist soweit respektabel und gibt uns eine interessante Gesamtsicht. Allerdings stelle ich bei eingehendem Studium fest, dass das Papier etliche unerklärliche Leerstellen aufweist und zahlreiche dringende Fragen unbeantwortet bleiben.

So wird zum Beispiel das Birsfelder Hafenaerial ausgeklammert und findet als Planungssperimeter real nur am Rande statt. Das ist keine lässliche Sünde, sondern ein großes Manko der vorliegenden Stadtentwicklungskonzeption. Das Papier leidet zudem am Übergewicht und der Präsenz der eher technokratischen Stadtplaner, welche größtmehrheitlich aus Architekten und Behördenmitgliedern besteht. Zu keinem Zeitpunkt wurden Soziologen oder Ökonomen beigezogen, welche sich ursächlich zur demografischen Entwicklung der Gemeinde und den entsprechenden Bevölkerungsstrukturen geäußert hätten.

Birsfelden hat ein paar heftige Probleme: Das vorhanden

Steuersubstrat reicht nicht, um die vorhandenen Ausgaben zu decken. Im Klartext: Birsfelden hat zu wenig gute SteuerzahlerInnen und die Einwohnerzahlen sind seit Jahren rückläufig. Vor 35 Jahren lebten in Birsfelden noch 12'827 EinwohnerInnen (1980). Heute sind es noch 10'285 EinwohnerInnen. Das ist ein Verlust von 2'542 von EinwohnerInnen. Gleichzeitig stellt die Statistik fest, dass Birsfelden die Gemeinde mit dem höchsten Anteil von über 80-jährigen BewohnerInnen (Anteil 8%) und auch bei den über 65-Jährigen ein kantonaler Spitzenreiter ist. Die Gemeinde ist also ziemlich überaltert. Das kann man so wollen, hat aber natürlich Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur und das entsprechende Entwicklungspotential. Im übrigen Kanton ist die Bevölkerung 2014 sehr stark gewachsen. Die Statistik weist einen Zuwachs von 0.9% aus, was einem Plus von 2'581 Personen entspricht. In Birsfelden ist diese Entwicklung rückläufig. Gleichzeitig müssen die Planer feststellen, dass ein großer Teil der Wohn- und Mischzone mit den großangelegten Arealüberbauungen Bruderholz und im Sternenfeld in den 1960er und 1970er Jahren aufgebraucht wurde. Das heißt Birsfelden befindet sich in einer eigentlichen Pattsituation. Der Abwärtstrend ist entsprechend kaum aufzuhalten.

Das Stadtentwicklungspapier kann hier keine Alternative aufzeigen. Die Verschönerung des Zentrumsplatzes und die Dislozierung der Gemeindeverwaltung auf diesen neu geschaffenen Platz, wird keine zusätzlichen SteuerzahlerInnen nach Birsfelden locken. Das Papier setzt falsche Akzente und leidet darunter, dass sich die AutorInnen um eine klare Aussage über die gewünschte, respektive zukünftigen Bevölkerungsentwicklung herumdröckelt. Birsfelden braucht neue SteuerzahlerInnen und muss daher auf eine, sowohl qualitative, wie auch quantitative Wohnbauförderung & Wohnraumentwicklung setzen. Als verschuldete Gemeinde, mit einem der höchsten Steuersätze des Kantons, ist Birsfelden für potentielle ZuzügerInnen wenig attraktiv.

Birsfelden kann sich zukünftig nur durch verdichtetes Bauen und die Ausdehnung der Wohnzone ins Hafenaerial mehr Wohnraum verschaffen. Das freiwerdende Jowo-Areal (2017) böte dazu attraktiven & hochwertigen Wohnraum. Was ich mir im Stadtentwicklungskonzept wünsche, wäre ein klare Zielvorgabe bei der notwendigen Bevölkerungsentwicklung. Birsfelden könnte für junge Familien und durch die Nähe zum Zentrum der Life-Sciences-Industrie auch für Expats, eine attraktive Wohngemeinde sein. Dabei müsste der Wohnungsmarkt allerdings ansprechende große Wohnungen anbieten. Dieser Wohnungsmarkt, wir sprechen von 4 bis 5 1/2 Zimmerwohnungen, ist aktuell nicht existent. Gleichzeitig sollte die Gemeinde für junge Familien auch im Bereichen Schulen und Naherholungszonen punkten. Gute Schulen sind ein Kriterium. Die erreichbaren Erholungs- und Sportzonen

für Familien eine Notwendigkeit. Hier äußert sich die Studie nur vage. Man merkt es, die Planer wollen nicht nur planen, sondern auch bauen. In den letzten Jahren sind in Birsfelden, nach einschlägigen Recherchen, über eine Million für die Planung ausgegeben worden (Recherche: Franz Büchler, birsfaelder.li).

Weshalb man die Soziologen und Ökonomen aus der Studie verbannt hat, ist mir schleierhaft. Birsfeldens Attraktivität steigt nicht durch schöne Rheinpromenaden, eine hübsche Hauptstrasse und einen netten Zentrumsplatz. Birsfelden muss sich dem Wohnungsbau widmen und neuen attraktiven Wohnraum, mit adäquaten Wohnungen, generieren. Daher muss die mögliche Ausdehnung in den Hafen zuoberst auf die politische Agenda gesetzt werden.

Fragen in Bezug auf die zukünftige Entwicklung der Gemeinschaftsgärten (u.a.: Familiengärten Hagnau) müssen - auch wenn das Thema brisant ist und sofort Widerstände hervorruft - thematisiert und langfristige Lösungen müssen gefunden werden. Der Anspruch auf einem Teil dieser Areale längerfristig Wohnraum zu realisieren, muss offensiv und klar formuliert werden. Diesen Zielkonflikt muss man durchstehen. Ein Lösungsansatz, welche in Etappen umgesetzt werden soll, muss skizziert werden. Das sind letztlich auch Entwicklungsgebiete für den Wohnungsbau. Kurz: Wenn Birsfelden aus der finanziellen Baisse herauskommen will, muss sich die Bevölkerungsstruktur verändern. Birsfelden braucht «frisches Blut» und damit auch neue SteuerzahlerInnen. Birsfelden muss für junge Familien wieder attraktiv werden und Birsfelden muss sein Wohngebiet in Richtung Birsfelder Hafenaerial weiterentwickeln können.

Ohne diese Entwicklungspotentiale ist auch das Stadtentwicklungskonzept toter Buchstaben, mit ein paar netten animierten CAD-Bildchen.

Ich hoffe, dass einige der angesprochenen Punkte im definitiven Schlussbericht noch verdeutlicht werden können und dass die Prioritätenliste nochmals überprüft wird.

Mit freundlichen Grüßen, Christoph Meury